

Algemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 45 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 23.

Mittwoch den 20. März 1901.

11. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag fand in Ramenz Kommandantentag der freiwilligen Feuerwehren im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz statt, zu welchem alle Wehren, bis auf Biehla, Vertreter entsendet hatten. Beschlüssen wurde, die Feuerwehren von Oberlichtenau zu Anfang des Monats Juni zu prüfen und die Prüfung durch den Kreisvertreter Reichs-Bauern und drei Kommandanten des Ramenzer Verbands vornehmen zu lassen. Der diesjährige Verbandstag wird am 12. Mai in Elstra, verbunden mit Inspektion der dortigen Wehr, abgehalten. Auch feiert die genannte Wehr an diesem Tage ihr 25-jähriges Bestehen, aus welchem Anlaß folgende Fest-Ordnung aufgestellt worden ist: Früh 5 Uhr Bedrnf, 8 Uhr Schmückung der Gräber der Kameraden, 1/2 9 Uhr gemeinsamer Kirchgang, 11—1 Uhr Empfang der Wehren und Gäste, 2 Uhr Uebung, sodann Sturmangriff, 4 Uhr Festzug, 5 Uhr Konzert auf dem Festplatze, zu dieser Zeit Verbands-Sitzung. Abends 1/2 7 Uhr Festaktus mit nachfolgendem Kommers.) Weiter beschloß man noch, im Herbst dieses Jahres die Wehr von Biehla zu besichtigen.

Bretinig. Bei der Pferdemonstration, die am letzten Montag hier selbst stattfand, wurden der Kommission 37 Pferde vorgeführt, von denen 32 als kriegsbrauchbar befunden worden sind. Zum hiesigen Schulgeldstättener wählte der hiesige Schulvorstand in seiner letzten Sitzung Herrn Ferd. Schöne. In nächster Zeit wird unser Ort auch eine Gärtnerei aufzuweisen haben. Das erforderliche Grundstück, bis jetzt Herrn Ziegenbalg gehörig, ist bereits dazu erworben worden und liegt dasselbe zwischen der Turnhalle und dem Friedhofe.

Bretinig, 19. März. Am heutigen Dienstage ist die erste Fuhre von den 10000 Ziegeln, welche Herr Julius Mattick zum Kirchenbau geschenkt hat, hier eingetroffen.

Die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler und Vereinsdoppeltalcher, von welchen immer noch eine große Anzahl, und zwar hauptsächlich in Sachsen, im Umlauf sind, werden nur noch bis zum 31. d. M. bei den Reichs- und Landeskassen zu dem Wertverhältnisse von drei Mark sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Nach diesem Zeitpunkte verlieren die österreichischen Thaler die Geltung als gesetzliches Zahlungsmittel. Erkennlich sind diese Münzen an der Prägung, welche auf der Vorderseite das Bildnis des österreichischen Kaisers und auf der Rückseite den österreichischen Adler zeigt. Außerdem sind die österreichischen Thaler bedeutend dünner als die deutschen.

Die mit dem Armeeverordnungsblatte vom 13. d. M. veröffentlichte Verlustliste Nr. 10 des Ostasiatischen Expeditionskorps führt drei Verwundete und sechs Tote auf. Unter letzteren befindet sich von sächsischen Landsknechten der Tambour Paul Richter aus Thiemendorf bei Flöha, ursprünglich bei der 8. Kompagnie des 105. Infanterie-Regiments zu Straßburg eingetretten und demnächst der 4. Kompagnie des 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiments zugeteilt. Verwundet wurden bei der großen Explosion des großen Arsenalens zu Peking am 16. Dezember die Kanoniere Prot aus Ullersdorf, Kreis Bunzlau, und Hägel aus Oberaltphen, Kreis Landsbut, ferner Herr Letzer Hartich aus Fraureuth, Kreis Greiz, Fürstentum Reuß. Als tot werden aufgeführt

die Musketiere Mezmaier aus Baden, Biersch aus Driesch, Blaz aus Hohnan, Mede aus Conradsdorf bei Reiffe und Sergeant Müller aus Bauerwitz in Schlesien.

Der Umfang des Portoabzuges bei Postanweisungen wird trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheidung noch immer vielfach geübt und auch geduldet. Dem gegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß ihm jetzt ein gesetzlicher Niegel durch das Bürgerliche Gesetzbuch vorgehoben ist. Dasselbe bestimmt in § 270: „Geld hat der Schuldner im Zweifel (also wenn nichts vereinbart ist) auf seine Kosten und auf seine Gefahr dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu vermitteln. Ist die Forderung im Gewerbebetrieb des Gläubigers entstanden, so tritt, wenn der Gläubiger seine gewerbliche Niederlassung an einem andern Orte hat, der Ort der Niederlassung an die Stelle des Wohnsitzes.“

Großröhrsdorf. Bei der am letzten Montag stattgefundenen Pferdemonstration wurden aus hiesigem Orte 94 Pferde vorgeführt und von diesen 75 als kriegsbrauchbar befunden.

Dhorn. Der Kommission wurden aus dem hiesigen Orte 29 Pferde vorgeführt, wovon 25 als kriegstüchtig befunden worden sind.

Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Christian Franz Eugen Brüdner in Püsnitz, über das des Schuhwarenhändlers Paul R. Frühner in Pirna und über den Nachlaß des Kaufmanns und Agenten Carl Albert Mag Kremer in Leipzig.

Der in Ottendorf bei Neustadt seiner Zeit in das Untersuchungsgefängnis eingelieferte Cigarrenarbeiter Domke ist aus diesem wieder entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat. Er stand bekanntlich unter dem Verdachte, vorigen Herbst ein junges Mädchen von dort überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt zu haben.

Die Löbtauer Muthat wurde am Donnerstag Abend in der Sitzung des Gemeinderats vom Gemeindevorstand Weigert in Debatte gezogen. Der letztere machte dabei die Mitteilung, daß der Mörder Runte, der jetzt zur Beobachtung im Siechenhause ist, nach Mitteilung der königlichen Staatsanwaltschaft in etwa vier Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt werden soll, und zwar aus dem Grunde, weil strafrechtlich gegen Runte nicht vorgegangen werden kann, da er die That im augenblicklichen Wahnsinn verübt hat und er andererseits nicht so geisteskrank ist, daß seine Unterbringung in einem Irrenhause möglich wäre. Diese Mitteilung wäre kaum als wahr hinzunehmen, wenn sie nicht von so kompetenter Seite gemacht worden wäre. Ein derartig gemeingefährlicher Mensch sollte auf alle Fälle dauernd eingesperrt werden.

Polenz. Ein Passant der nach Neustadt führenden Landstraße hörte Freitag Abend gegen 10 Uhr der Nähe des hiesigen Rittergutes ein Geräusch, als ob Jemand ins Wasser gestürzt sei. Nach längerem Suchen fand er auch einen im Mühlgraben treibenden Mann; es gelang ihm aber nicht, denselben wieder aufs Trockene zu bringen. Während er nun Hilfe aus einem benachbarten Restaurant herbeiholte, verging längere Zeit. Trotz alledem gelang es ihm, den Verunglückten bei der herrschenden Finsternis nicht mehr zu finden. Erst am nächsten Morgen zog man den Entseelten in der Nähe der oberen

Mühle ans Land. Wie sich herausstellte, war der Ertrunkene ein ca. 40 Jahre alter Bäcker St. aus Frankenthal, wofür er aber weder Heimatrecht noch Angehörige besitzt. Zweifellos liegt Selbstmord vor.

Große Ausschreitungen haben sich am Mittwoch sächsische, von der Musterung in Rittau nach Oberullersdorf heimkehrende Gesellschaften in den böhmischen Grenzorten Grottau und Dömis zu schulden kommen lassen. In geschlossener Reihe zogen 30—40 solcher Burden durch Grottau, lärmten, johlten und belästigten die Passanten, ercedierten dann in den Gasthäusern zu Dömis, zerstümmerten einen Wagen, sowie einen Gartenzaun und vollführten unsittliche Gewaltakte. Nicht weniger als 20 Verhaftungen wurden vorgenommen; der größte Teil der Verhafteten wurde nach erfolgtem Verhöre und der Sicherstellung des Nationalen wieder entlassen, vier der Hauptbeteiligten aber geschlossen dem Bezirksgerichte in Prag zur weiteren Amtshandlung eingeliefert.

Sohlau a. N. Ein Dienstmädchen vom hiesigen Mittelhofe, welches vor einigen Wochen verhaftet und nach dem Löbauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, weil es im Verdacht stand, ihr neugeborenes Kind verbrannt zu haben, soll geständig sein, das Kind lebend in die Döngel geworfen zu haben. Wenige Tage nach der grausigen That hat sich die Mutter am Faschnachtsvergnügen beteiligt, um den Anschein ihrer Schuldllosigkeit zu erwecken. Sonst wird ihr von ihrer Herrschaft das Lob einer fleißigen und zuverlässigen Arbeiterin gegeben.

Glauchau, 15. März. Ein Urteil, das in ganz Sachsen Aufsehen erregte, vor Allem aber hier in Glauchau das Interesse und Mitgefühl der gesamten Einwohnerschaft erweckte, wurde vor gerade 50 Jahren, am 15. März 1851, vom damaligen Justizamte Forsterglauchau publiziert. Die Dresdner Mai-Erhebung vom Jahre 1849 hatte auch in Glauchau Unruhen im Gefolge, und die Folge hiervon war, daß der damalige Bürgermeister von Glauchau, Herr Ottomar Dörfel, vom Amte suspendiert wurde, ebenso der Katsaktuar Schaele, die dem Bürgermeister beigegebene juristische Kraft. Ein Rekurs hiergegen war ohne Wirkung. Die damalige Confusion in der städtischen Verwaltung wurde noch durch Auflösung der Stadtverordnetenversammlung vergrößert. Herr Bürgermeister Dörfel wurde auf dem Rathause verhaftet, alsbald aber wieder freigelassen. Der zum Nachfolger des Bürgermeisters gewählte Advokat Siegel zu Dresden wurde wegen seiner „politischen Richtung“ — über diesen Punkt herrschten damals bekanntlich merkwürdige Anschauungen: ein Patriot nach heutigen Begriffen war zu jener Zeit ein politischer Verbrecher — seitens der gräflichen Herrschaft Forsterglauchau nicht bekräftigt. Bevor der neue Bürgermeister zu Beginn des Jahres 1851 gewählt und bekräftigt wurde, verwaltete inzwischen der Stadtrat Apotheker Köhler interimistisch die Stadt. Das am 15. März 1851 publizirte Urteil gegen Herrn Bürgermeister Dörfel lautete auf 12 Jahre Zuchthaus, er wurde aber schon im nächsten Jahre begnadigt. Herr Dr. Dörfel, jetzt ein 83-jähriger, aber noch rüstiger Greis, zog nach Brasilien und wurde dort einer der hervorragendsten und verdienstvollsten Pioniere des Deutschthums. An seinem Vaterlande und insbesondere an seiner engeren Heimat hängt er noch heute mit großer Liebe und er ist glücklich, daß er die Verwirklichung

der Ideale seiner Jugend, die Einigung der deutschen Stämme, noch zu erleben konnte. Er lebt jetzt auf seiner Besitzung Joinville im südbrazilianischen Staate Sancte Chatarina.

Bei der „Zimpermühle“ unweit Fasmannsdorf hatten in der Nacht zum Donnerstag Grenzaufseher nach längerer Pause wieder einmal zwei starke, aus Böhmen eingeschmuggelte Ochsen mit Beschlag belegt. Die Schmuggler ließen die Tiere im Stiche und entkamen im Dunkel der Nacht und des Waldes.

Wirklich zu beneiden sind die Bewohner von Mitteloderwitz. Die Gemeindeverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, in Folge der guten Kassenverhältnisse keine Gemeinde-, Kirchen- und Schulanlagen mehr zu erheben.

Zwickau. Der 41 Jahre alte Bergarbeiter Albin Weber aus Schneeberg, wegen Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft, hat am 29. Dezember vorigen Jahres bei einem Streite mit seinem Sohne diesen einen Stich mittels Fleischermessers in den Hals versetzt. Der Tod des jungen Mannes trat sofort ein. Weber wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge angeklagt, aber von den hiesigen Geschworenen freigesprochen. Er behauptete, daß sein Sohn ihm in das zur Abwehr vorgehaltene Messer gefahren sei.

Das Zwickauer Schwurgericht verurteilte die Kindesmörderin ledige Fabrikarbeiterin Ficker in Marienthal bei Zwickau zu 5 Jahren Zuchthaus. Die unnatürliche Mutter hatte das unschuldige Wesen erst, demselben zur Beschleunigung des Eintritts des Todes noch Kopferletzungen beigebracht und den Leichnam, eingenäht in einen Sack, unter Schutt in einer Lehmgrube vergraben.

Auf einem Zwickauer Schachte ist am Mittwoch der verheiratete Zimmerling Krauß tödlich verunglückt. Er wurde von einem Gerüst an die Schachtmauer gedrückt und stürzte 30 Meter tief hinunter.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Freitag den 22. März Abend 6 Uhr Passionsandacht mit heiligem Abendmahl, gehalten von Herrn Pfarrer Kleeberg Frankenthal. Beichte 1/2 5 Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. März.

Zum Auftrieb kamen: 296 Ochsen und Stiere, 200 Kalben und Kühe, sowie 198 Bullen, 1937 Landschweine, 1060 Schafvieh und 568 Kälber, zusammen 4259 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 32—34, Schlachtgewicht 60—63; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33, Schlachtgewicht 58—61; Bullen: Lebendgewicht 32—34 Schlachtgewicht 56—58; Kälber: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 63—66; Schafe: 63—66 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—46, Schlachtgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramenz am 14. März 1901.

50 Kilo	höchster/niedrigster Preis.		Preis.	M. Pl.
	M.	Pl.		
Korn	7 50	7 03	Heu 50 Kilo	3 20
Weizen	7 64	6 95	Stroh 1200 Pfd.	32 —
Gerste	7 50	7 20	Butter 1 k	höchster 2 —
Safer	7 50	7 —	niedrig.	1 80
Seidelforn	7 80	7 50	Erbsen 50 Kilo	10 —
Sirre	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo	2 25

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

* Ein geheimes kaiserliches Dekret soll den Vizekönigen Li Kung-hsi und Tschang-tsching-tschang befehlen, die Unterhandlungen wegen des Mandchurien-Abkommens an Stelle des erkrankten Vizekönigs weiter zu führen. Andererseits wird berichtet, eine Versammlung hochgestellter Chinesen hätte ein Memorandum an den Hof gerichtet, in dem die Ansicht zum Ausdruck gebracht wird, daß wenn das Abkommen mit Rußland nicht abgewiesen werden würde, die Aufteilung Chinas unvermeidlich sei.

* Eine Meldung des „Sun“ aus Peking berichtet, Rußland sei augenscheinlich bestrebt, das Konzert der Mächte zu sprengen, indem es China bestrebe, ferner, daß Rußland eiligst Streitkräfte heranziehe, um eine Demonstration im Golf von Tschili zu machen, um insbesondere Japan zu warnen.

* Die Verluste der deutschen Flotte einschließlich der Seebatalione in China betragen nach amtlichen Angaben bisher 147 Tote oder Verunglückte, 132 Schwere- und Leichtverwundete.

Deutschland.

* Zum Bremer Vorfall verzeichnet die „Beilage“ eine Mitteilung, nach welcher ein Schloßräthele am Mittwoch vor dem Untersuchungsrichter ausgefragt haben soll, daß er die von Weiland bei dem Wurf nach dem Kaiser benutzte Lausche am Abend des Kaiserbesuchs auf dem Domhof verloren habe. Damit bekräftigt sich, sagt das Blatt hinzu, Weilands Behauptung, daß er die Lausche auf dem Domhof gefunden habe, wo auch eine Zeugin sie vorher hat liegen sehen.

* Der Politarientwurf unterliegt nach der „Dsch. Tagesztg.“ gegenwärtig kommissarischen Beratungen zwischen den einzelnen Reichsministern und einzelnen Stellen der preuß. Regierung. Diese Beratungen werden vermutlich noch zwei Wochen in Anspruch nehmen, dann werde der Entwurf wieder den verbündeten Regierungen zugelaßt werden.

* In den Reichslanden wird gegenwärtig für eine Vertretung der Reichslande im Bundestrat petitioniert. Dazu schreibt die „Köln. Ztg.“: „Eine derartige Vertretung für die Reichslande würde in letzter Linie nichts weiter sein als eine Vermehrung der preussischen Stimmen, denn der Kaiser kann unmöglich die bundesrätliche Vertretung für die Reichslande anders konstruieren wollen als für das Königreich Preußen, und für beide beruht die Bestimmung schließlich auf der persönlichen Entscheidung des Monarchen. Die preussischen und reichsländischen Vertreter im Bundesrat würden nicht gegeneinander stimmen können.“

* Die Nachricht, das Generalkommando habe den katholischen Militärgesellschaften verboten, polnische Predigten für die Soldaten polnischer Junge abzuhalten, ist nach der „Schles. Ztg.“ in dieser Form falsch. Den katholischen Militärgesellschaften steht es nach wie vor frei, den polnisch sprechenden Soldaten die Predigten in ihrer Muttersprache zu übersetzen, so lange diese Soldaten der deutschen Sprache nicht vollständig mächtig sind. Sobald aber festgestellt ist, daß die Soldaten polnischer Sprache das Deutsche vollständig verstehen, sollen die Predigten und Gebete nur noch in deutscher Sprache stattfinden.

* Aus Deutsch-Südwestafrika wird von einem erneuten Ausbruch der Rinderpest gemeldet, deren Auftreten im vorliegenden Falle um so bedenklicher ist, als es sich dabei um geimpfte Tiere handelt. Der neue Herd der Seuche ist die Farm „Vossnung“ der Siedlungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika. Der Umstand, daß die von der Pest ergriffene Herde geimpft war, wird zu erneuter Nachprüfung der Zuverlässigkeit und des Wertes der Impfungen Anlaß geben.

Frankreich.

* Die große französische Kanalvorlage, die der Deputiertenkammer zuge-

gangen ist, fordert zur Verbesserung von fünf Schiffsfahrtsstraßen 32,8 Mill., zum Neubau von 10 Kanälen 365,3 Mill. und zur Verbesserung von 10 Seehäfen 90,5 Mill., im ganzen also 488,6 Mill. Mk. Zur Erläuterung hebt die „Nordb. Allg. Z.“ hervor, daß die Zeit, in der die Bauten zur Ausführung kommen sollen, auf 16 Jahre festgesetzt ist. Zum Vergleich sei daran erinnert, daß die dem preuß. Abgeordnetenhause vorliegende neue Kanalvorlage einen Gesamtaufwand von 389 Mill. Mk. erfordert und in 15 Jahren zur Ausführung kommen soll.

England.

* Die Zivilliste König Edwards ist um etwa 100 000 Pfund auf 470 000 Pfund (9 400 000 Mk.) erhöht werden soll. Auch der erhöhte Betrag ist im Vergleich zu der Zivilliste der Souveräne anderer Großstaaten noch gering. Kaiser Wilhelm bezieht seit einigen Jahren in seiner Eigenschaft als König von Preußen 15 Mill. Mk. Selbstverständlich sind die sonstigen Einkünfte des Königs von England aus Kronquellens sehr bedeutend.



Benjamin Harrison, der frühere Präsident der Ver. Staaten, 7.

Spanien.

* Die Ausstandsbewegung in der Provinz Katalonien nimmt einen bedenklichen Charakter an. Die Zahl der Streikenden im Terhal, das eine Anzahl Fabrikorte umfaßt, beträgt 15 000. Der Streik begann in Manlleu, nachdem einige Arbeiter aus Spinnereien, die infolge des Verlustes der Kolonien ihre Produktion vermindert hatten, entlassen worden waren. Er dehnte sich sodann auf die anderen Distrikte aus. Der Fabrikherrenverband beschloß, vorläufig alle Spinnereien und Webereien zu schließen.

Rußland.

* Der russische Unterrichts-Minister Bogolepoff ist am Freitag an den Folgen der Verwundung gestorben, die ihm am 27. Februar der frühere Student Karpowitsch durch einen Revolverbeschuss beibrachte. Die Kugel ist, wie seiner Zeit gemeldet, in den Hals gedrungen; eine neue Operation war noch geplant, es war aber zu spät.

* Zu den russischen Studentenunruhen wird aus Petersburg gemeldet: Mehr als 70 Professoren der Universität Moskau wandten sich in einer Proklamation an die dortigen Studenten, in welcher sie diese auffordern, sich von Leuten, die in keiner Verbindung mit der Universität stehen, nicht verleiten zu lassen, und sie als Freunde und Kollegen bitten, ihre Studien wieder aufzunehmen.

Amerika.

* Der frühere Präsident der Ver. Staaten, Harrison, ist in Indianapolis gestorben. Harrison wurde 1888 als republikanischer Kandidat zum Präsidenten gewählt. Bei der Neuwahl 1892 unterlag er seinem

demokratischen Gegner Cleveland. Harrison war ein entschiedener Vertreter der Monroe-Doktrin. Unter seiner Präsidentschaft trat auch die Mc-Kinley-Will in Kraft, die besonders dazu diente, die amerikanische Industrie auf allen Gebieten selbständig zu machen.

Afrika.

* Ueber den Stand der Friedensunterhandlungen im Boerenlande ist immer noch nichts Bestimmtes zu melden. England soll nach dem letzten Ministerrat zu weitgehenden Zugeständnissen an die Boeren bereit sein, unter der Bedingung, daß ein sofortiger Friedensschluß herbeigeführt werde. Die Ursache davon ist eine plötzlich drohende Wendung in Ostafrika und die scharfe Spannung der russisch-japanischen Beziehungen.

Asien.

* Da ein betriebiger Kompromiß zwischen dem Oberhause von Japan und dem Ministerium (in Sachen der japanischen „Chinaporlage“) nicht möglich gemacht werden konnte, griff der Kaiser ein, ließ den Präsidenten des Oberhauses zu sich kommen und eröffnete ihm, es sei sein kaiserlicher Wunsch, daß die Steuerergesse angenommen würden. Die Mitglieder des Oberhauses gaben daraufhin die Absicht kund, die Steuerergesse zu erheben.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag lebhaft mit dem Kapitel „Reichsversicherungsamt“ vom Etat des Reichsamts des Innern. Das Kapitel wurde schließlich gemäß den Kommissionsbeschlüssen erledigt unter Annahme der Resolution, die für die Sozialversicherung des Reichsversicherungsamts den Rang der Räte dritter Klasse forderte. Abgelehnt wurde eine von den Sozialdemokraten beantragte Resolution, wonach zu künftigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamts Techniker und Nationalökonomem berufen werden sollen.

Am 15. d. steht auf der Tagesordnung der Nachtrags-Gesetz für die China-Expeditionen, der 123 Millionen Mk. fordert.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Die Verhandlungen in China sind langsam, aber stetig seit meiner letzten Rede vorgeschritten. Viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, ist immer schwierig, auch unter Diplomaten. Es ist trotz der Verschiedenartigkeit der Interessen gelungen, ein bestimmtes Friedensprogramm aufzustellen. Naturgemäß haben sich allerlei Divergenzen ergeben, die hoffentlich leicht beseitigt werden können. Es gelang auch, eine definitive gemeinsame Note an die chinesische Regierung abzugeben, die in zwölf Paragraphen gefaßt ist. Wir sind jetzt in Verhandlungen mit China eingetreten, teils mit dem Zweck, die Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhindern, teils mit der Bezahlung der Schulden durch China festzustellen. Es war notwendig, die schuldigen Mandarinen streng zu bestrafen und den Mord unserer Gesandten zu sühnen. Ein Denkmahl für unsere ermordeten Botschafter Freiherrn v. Kretzer zu erbauen und eine Mission nach Peking zu senden, hat sich die chinesische Regierung verpflichtet. Wir werden aber die Mission unter dem Prinzen Tsching hier erst nach Abschluß der Verhandlungen empfangen, wie ich schon auch nach Peking in einer telegraphischen Note mitgeteilt habe. Sehr wichtig ist die Entschädigungsfrage. China hat seine Pflicht zur Entschädigung anerkannt. Ueber die Höhe ist noch nichts festzustellen. Die finanzielle Fortschritt Chinas soll nicht unmöglich gemacht werden. Wir haben die besten Gutachten von Chinakennern eingeholt, die sich dahin äußern, daß eine Kontrolle des chinesischen Finanzwesens unumgänglich und nur die Uebernahme der Seegölle möglich ist. Jetzt sind diese sehr niedrig, zwei bis drei Prozent des Wertes. Auch ein Salzölöl käme in Frage. Die Veräußerung der Sache mit den Wimmensollen ist bedenklich. Die besser chinesischer Anleihen sollen nicht geschädigt werden. Die Gesandtenkonferenz am 16. Februar hat sich mit allen diesen Fragen beschäftigt. Unsere Ansicht haben wir in einem Großes an den deutschen Botschafter in London niedergelegt. (Der Reichskanzler verliest dieses.) Danach soll zunächst jeder Staat genau die Höhe seiner Kosten angeben, dann werden die Mächte China ihren Finanzplan zu otkrobieren haben. Wie lange unsere Truppen in China bleiben werden, hängt von der Entwicklung der Dinge ab und von der Loyalität der Chinesen. Mit der bloßen Annahme der Friedensbedingungen ist nichts gehen trotz der schönsten Noten Li-Hung-Tschangs. Erst wenn wir Bürgschaften für die Zahlung der Entschädigung haben, werden wir uns aus Peking zurückziehen. Ewenjo steht es mit dem Ober-

kommando. Bis die Verhältnisse sich ändern, wird Graf Waldersee sein Amt behalten, das er so erfolgreich verwaltet hat. Was die wachsenden den Mächten in China bestehenden Differenzen betrifft, so verfolgen einige wirtschaftliche, andere politische Ziele. Wir gehören zu den ersteren. Das deutsch-englische Abkommen bezieht sich nicht auf die Mandchurien. Hier bestehen gar keine deutschen Interessen. Was aus der Mandchurien wird, ist uns gleichgültig, aber wir haben ein Interesse daran, daß die wirtschaftliche Kraft Chinas nicht vermindert wird. China darf jetzt nichts weggeben ad fraudem creditorum. Wir haben China darüber nicht im Unklaren gelassen; alle Mächte haben die Erklärung abgegeben, daß sie mit unserer Ansicht einverstanden waren. China darf sich nicht abwenden lassen, auch nicht von Privat-Gesellschaften, sonst wird es eine ausgepreßte Zitrone. Der chinesische Gesandte in Berlin beschwerte sich gestern bei uns, daß seine Regierung von Rußland auf Ratifikation des Mandchurien-Abkommens gedrängt werde. Das widerpricht allen anderen Meldungen. Wir haben den Gesandten an die Konferenz der Mächte in Peking verwiesen. Unsere Beziehungen mit Rußland sind bisher in keiner Weise alteriert, von einem schärferen Gegenas zwischen uns und Rußland in China ist keine Rede, da unsere Interessen nicht kollidieren. Dagegen konnten wir mit England ruhig das Janafse-Abkommen treffen, das Rußland aber keinen Grund zu Mißtrauen geben kann. Zwischen uns und Frankreich gibt es in China keinen Gegenas, die Großmachstellung Japans erkennen wir gern an. Unsere Verbündeten Dehretsch und Italien gingen in China mit uns konform vor, der Dreibund ist völlig unerschüttert. Wir hoffen, durch ein gemeinsames Vorgehen unsere friedlichen Ziele zu erreichen und alle Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Abg. Richter (rl. Bp.) entnimmt aus den Ausführungen des Kanzlers, daß das Ende der Expedition noch in weiter Ferne ist, während die halbjährige Rückkehr der Truppen alleinigt gewünscht wird, namentlich angesichts der schlechten Gesundheitsverhältnisse der Truppen. Der Oberbefehl hat Deutschland, wie zweifellos feststeht, gar keine Worte erteilt. Wir haben nur gesehen, daß Rußland und Amerika sich zurückgezogen. Redner bespricht dann das russisch-chinesische Abkommen über die Mandchurien und wünscht genaue Auskunft über dessen Einzelheiten und Bedeutung. Selbstfalls ist jetzt schon das Signal zur Aufteilung Chinas gegeben.

Abg. Graf Stolberg (kons.) begrüßt die Erklärung des Reichskanzlers und ist namentlich jetzt über das deutsch-englische Abkommen beruhigt.

Abg. Bebel (soz.): Wir bewegen uns in China von Anfang an in Widerspruch. Wenn wirklich Friedensverhandlungen eingeleitet sind, dann müßten doch sofort die Feindseligkeiten dafelbst eingestellt werden. Die Zahl unserer Truppen dort steht in starkem Widerspruch zu unseren Interessen in China; wir dienen dort viel zu sehr englischen Interessen.

Abg. Wachen (zent.) meint, die Expedition sei notwendig gewesen infolge des Gesandtenmordes. Redner beantragt sodann Verweisung an die Budgetkommission.

Abg. Kaisermann (nat.-lib.): Die Ausführungen des Reichskanzlers sind von einem gewissen Optimismus erfüllt. Wie lange die Truppen in China verbleiben, das müsse der Heeresverwaltung zu entscheiden überlassen werden. Redner empfiehlt, die Vorlage nicht erst an die Kommission zu verweisen — schon um des Eindruckes auf das Ausland willen.

Reichskanzler Graf Bülow: Herr Bebel hat die Expeditionen in Peking bedauert. Aber diese sind nötig, um dort Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Und je eher das geschieht, desto eher können wir wieder zum Frieden kommen. Die chinesische Regierung war unfähig, das Vorer-Gefundel in Peking zu bringen. Unsere Expeditionen haben auch das Losbrechen von Aufständen in China verhindert. — Herr Richter hat nach Inhalt des Mandchurien-Abkommens gefragt. Ja, wenn ich das möchte! Wenn ich etwas erfahren sollte, ohne PreSSION auf Rußland, so werde ich es Herrn Richter mitteilen. Herr Richter hat von dem Nag an der Sonne geringfügig gesprochen. Nun, daß wir große überseeische Interessen in Ostafrika erlangt haben, das ist eine Lebensfrage für uns und eine historische Tatsache, von der wir nicht abzurückern können. Wir werden uns nicht in den Schatten drängen lassen.

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Wachen auf kommissarische Beratung wird abgelehnt, die zweite Lesung erfolgt also im Plenum.

Auf der Tagesordnung stehen sodann die einmaligen Ausgaben vom Etat des Reichsamts des Innern.

Eine von der Kommission geforderte Forderung für Neubau des Dienstgebäudes für das Patentamt wird nach kurzer Debatte einstimmig bewilligt. Die

Enklarvt.

97 Kriminalroman von Karl v. Leifner.

(Fortsetzung.)

Der Kutscher mußte aber, wie es Libby dachte, mit dem Aufhaken des freilich etwas gewichtigen Kollas, das sie in der Residenzstadt statt des Kleinen von Nisborf mitgenommenen Handkofferchens zu ihrer Ausstatterung sich hatte anschaffen müssen, wohl schwer allein zustandekommen, weil es gar so lange dauerte, bis das Fuhrwerk zur Abfahrt bereit war. Nun stieg er endlich auf den Boß und knallte mit der Peitsche:

Da stieß das Mädchen mit einem Male einen schwachen Schrei aus, denn als die Pferde schon im Gange waren, wurde plötzlich der Wagen schlagartig haltig argerissen, und im nächsten Moment sah dicht neben ihr eine männliche Person im Wagen, die Thüre ebenso schnell, als sie geöffnet worden war, wieder verschloß. Wenn sie in diesem Augenblick nicht eine krankhafte Vision täuschte, so war es der Vermumnte aus dem Eisenbahnkoupée, den sie beim Aufsitzen einer Straßenlaterne zu erkennen glaubte.

Sie wollte emsig aufspringen und nach dem Griff des Wagenhakens die Hand ausstrecken, als sie eine Berührung am Arme fühlte, und ohnedies vom Schreck schon fast gelähmt, widerstandslos in die Gele zurückfiel.

Minutenlang war sie außer stande, ein Wort hervor zu bringen oder sich auch nur zu regen. Als sie allmählich die Sprache und Bewegungsfähigkeit wieder erlangte, empfand sie,

daß der Wagen nicht mehr auf gepflastertem Boden rolle. Er mußte sich also außerhalb der Stadthore befinden, und es war ihr, als ob sie Alleebäume wie gepenslich vorüberhuschen sehe. Dabei ging es weiter, gerade wie wenn sie noch im Train von der Lokomotive gezogen würde. Die Berde schien im Galopp davon zu rasen. Was geschah mit ihr?? — Etwas Furchtbares, wie sie ahnen mußte! —

Endlich brachte sie ein Wort über die eisigen Lippen.

„Im Gottes Barmherzigkeit willen! Wo bringt man mich hin? Das sind nicht die Straßen der Stadt, hier können ja keine Gasthöbe mehr sein! Kutscher! Kutscher!“

Wiederum sprang sie auf und pochte an das Fenster, das sich hinter dem Gerufenen band. Umsonst! Auch der Mann neben ihr sah lautlos, wie ein Toter. Lieber hinauspringen und draußen zerschellen, als noch länger diese Angst ertragen, die mich wiederum zu lähmen droht, dachte sie und versuchte vergebens, die Thürflinke zu finden.

„Weiden!“ erlöste da neben ihr eine tiefe männliche Stimme und ein kräftiger Arm zog sie wieder auf ihren Sitz. Dann aber war es wieder grausig still bis auf das Donnern und Rasteln der Räder und Schlagfenster.

Noch einmal unternahm die Verlassene einen kräftigen Widerstand, nachdem sie ächzend längere Zeit in den Polstern der Gele gelegen hatte — wie lange, das wußte sie selbst kaum. Abermals wollte sie den Schlag mit Gewalt aufreißen und versuchte von dem Arm, der sie daran zu hindern suchte, mit Ausbietung

ihrer letzten Muskelkraft sich loszumachen. Es gelang nicht, und willenlos mußte sie sich in die schreckliche Lage fügen.

Es war zu viel für ein Weib ihres Alters — bald umfing sie eine tiefe Ohnmacht, aus welcher sie erst langsam erwachte, als der Wagen sich nicht mehr bewegte. Aber noch war sie betäubt und an allen Gliedern gelähmt.

Im Erwachen kam es ihr vor, als ob sie nun getragen statt gehalten werde, und jetzt war alles um sie herum stockdunkel. Sie glaubte, wieder auf ihren eigenen Füßen zu stehen und hörte ein klopfendes Geräusch, dann wiederum ein tolles Lachen und verworrene Stimmen. War sie wirklich wach, oder geschah dies alles nur im Traume? Fuhr sie noch im Eisenbahnkoupée, war eingeschlossen, trotzdem daß sie sich gegen den Schlummer so gestäubt hatte, und hatte nun nur geträumt, daß der unheimliche Mitspazier sie in einem Verdebahnwagen entführt habe? — Nein! Sie wachte, sie fand wirklich und zwar ganz im Dunkeln. Aber nun? Da öffnete sich eine Thüre, eine häßliche Alte trat aus derselben mit einem flackernden und qualmenen Dellampfen in der Hand, und zu dieser sprach der vermumnte Fremde leise einige Worte. Dimmtlicher Gott! Es war ja kein Traum, es war ja schreckliche, grausige Wahrheit!

In einem schwach erleuchteten Hausflur stand sie, und der dort war wirklich der Reisende aus dem Koupée mit seinem großen, langen, dicken Bezmantel und bis zur Wäse aufgeschlagenen Krage, von dessen Gesicht man gar nichts erblicken konnte, als einen Büschel dunkler Barthaare.

Der Fremde verschwand durch die Thüre, aus der jetzt wieder ein Lachen und Zohlen herüberdrönte. Libby stand im Hausflur allein mit der häßlichen alten Frau, die sich ihr nun näherte. Nun war sie wieder im Besitze ihres vollen klaren Bewußtseins und ihrer Willenskraft, sie mußte handeln — sofort!

„Defnen Sie mir augenblicklich die Hausthür, Frau! Defnen Sie! Ich will es!“ sprach Libby jetzt mit fester Stimme. „Wo ist der Wagen, der mich hierher gebracht hat? Er soll mich augenblicklich und ohne Verzug zur Stadt zurückfahren! Hören Sie? Ich will!“

„Gi, mein schönes Fräulein, die Hausthür soll ich öffnen? Wollen Sie vielleicht in dem dichten, schwarzen, stockfinsternen Walde da draußen herumlaufen? Wäre doch schade um die hübschen Füßchen. Würden kaum weit kommen, ohne vielleicht von ein paar Strocheln angefallen zu werden, denn sicher ist es da draußen wahrhaftig nicht, der Kutscher aber — der ist schon lange wieder fortgefahren.“

„Ich bleibe nicht in diesem Hause, in das man mich mit schändlicher List und Gewalt gebracht hat. Defnen Sie, ich befehle es! Lieber will ich die ganze Nacht im Walde umherirren, als hier bleiben.“

„Thut mir leid, wenn das liebe Fräulein sich unnötig ängstigt. Es ist keine Ursache dazu da, denn in meinem Hause ist es noch keinem aus dem Leben gegangen. Seien Sie doch vernünftig und kommen Sie mit herauf in das schöne Stübchen da oben, bis es wieder Tag wird. Dann können Sie ja hingehen, wohin

Kommission beantragt ferner drei Resolutionen betr. künftige Erziehung des Zusehendes für den Staatsgelehrten der germanica paedagogica, ferner betr. die Festlegung der Mietspreise bei den mit Reichshilfe errichteten Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte, und drittens betr. Förderung des Selbstunterrichtens für Augenranke. Auch diese Resolutionen werden angenommen, und zwar einstimmig. Eine längere Debatte veranlaßt nur der letzte Titel: die erste Rate von 150 000 Mk. für Ausbau der Hofbibliothek. Schließlich wird diese Beratung vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag verlas das Abgeordnetenhaus die die Kreisarztfrage betreffende Titel des Kultus-Etats an die Budgetkommission zurück. Minister Stubi erklärte sich bereit, das Dienstverhältnis der Kreisärzte zu erhöhen, lehnte dagegen einen Wohnungszugang ab. Die Kreisärzte seien nicht Beamte und trieben noch Privatpraxis. Minister Miquel sprach in demselben Sinne. Angenommen wurde ein Antrag Heydenreichs betr. Vorlegung eines Schulobligationsgesetzes. Minister Stubi erklärte, dem fänden große Schwierigkeiten im Wege, er werde sich mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern in Verbindung setzen.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag eine Anzahl kleinerer Vorlagen erledigt. Dabei kamen verschiedene Wünsche und Klagen zur Sprache, unter anderem auch polnische Beschwerden über den Dispositionsfond zur Förderung des Deutschtums, denen Minister v. Miquel sehr energisch entgegentrat.

Von Nah und Fern.

Zu dem Anschlag auf den Kaiser in Bremen wird weiter gemeldet, daß die ärztliche Untersuchung Weiland's noch nicht abgeschlossen ist. Es konnte jedoch bereits festgestellt werden, daß Weiland, als er die Schule besuchte, den Unterricht nur selten wegen Krankheit veräußert hat; im übrigen ist er auch in sonstiger Beziehung einer der besseren Schüler gewesen, der stets gute Zeugnisse mit nach Hause gebracht hat. Ueber die näheren Vorgänge bei dem Anschlag wird ferner noch bekannt, daß Weiland in dem Augenblick, als er das Eisen nach dem Kaiser warf, vornüber fiel, und zwar dicht hinter dem kaiserlichen Wagen. Das Pferd des nun heronspringenden Gendarmen häuete sich vor dem am Boden liegenden Menschen, ohne über diesen hinwegzusetzen. Da Weiland angeben hat, von Jugend auf an Krämpfen zu leiden, so mag auf die häufige gemachte Beobachtung hingewiesen werden, daß Fallstühle in dem Augenblicke, wo sie von Anstößen heimgesucht werden, Gegenstände, die sie gerade in der Hand halten, plötzlich von sich schleudern. Es ist daher anzunehmen, daß dies auch in vorliegendem Falle geschehen ist.

Prinz August als Berliner Gymnasiast. Der vierte Sohn des Kaisers besucht gegenwärtig, allerdings als Privatschüler, das königliche Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin. Der Prinz nimmt dort, wie dies auch früher bei seinem Bruder, dem Prinzen Waldemar der Fall war, Unterricht in Physik und Mathematik. Der Unterricht findet im physikalischen Kabinett des Gymnasiums statt.

Von einem angeblichen Selbstmorde des Prinzen Albrecht zu Solms-Braunfels wurde dieser Tage aus Wiesbaden gemeldet. Diese Nachricht ist wie jetzt bekannt wird, völlig unzutreffend; der Prinz ist vielmehr einem plötzlichen eingetretenen Herzschlage erlegen. Der Prinz, welcher sich mit seinem körperlichen Leiden schon längst abgefunden hatte, im übrigen aber ein glückliches Familienleben führte, hatte sich an dem fraglichen Nachmittage mittels seines Koffers auf die gedeckte Terrasse fahren lassen, um dort den Tee einzunehmen. Als bald darauf der Diener mit dem Getränk auf der Terrasse erschien, fand er seinen Herrn bereits tot vor.

Das Haupt der Berliner Heilsarmee, Oberleutnant Junker, ist am Dienstag nachmittag zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene, der im 54. Lebensjahre einem Gehirnschlag erlegen ist, war früher Fabrik-Direktor im Rheinland und ließ sich, als die Sendboten des Generals Booth im Jahre 1884 nach Deutschland kamen, als einer der ersten bekehren. Er gab seine reich besoldete Stelle auf und lebte fortan von dem kärglichen Solde,

unermülich für die Lehren der neuen Sekte Propaganda machend. Im Juni 1888 hielt er mit einigen Offizieren der englischen Heilsarmee die erste Versammlung in der Berliner Ressource ab, doch wurde dieselbe infolge des furchtbaren Lärmens der Besucher polizeilich aufgelöst. Seit dieser Zeit hat er an der Organisation des Werkes unermülich gearbeitet. Die Verdingung Junkers gestattete sich zu einer aufregenden Demonstration der Heilsarmee. Die deutschen Divisionen hatten Vertreter entsandt; das Berliner Armeekorps erschien in der Stärke von etwa 1000 Personen unter Führung des Kommandeurs Oberst Meike. Die Offizierinnen trugen über ihrer Uniform weiße Binden als Zeichen der Trauer, auch die übrigen Mannschaften hatten diese Abzeichen angelegt. Auf dem Sarge lagen die Abzeichen des Verstorbenen, Mütze und Schärpe. Dem Leichenzuge wurde von der Fahnen-Sektion des Korps das blaurote Banner vorangetragen.

Der entworfene Inzeroffizier Marten, der des Mordes an dem Mittelmeister v. Krosigk verdächtig ist, ist Donnerstag früh in Gumbinnen vom Militärposten am Stallwärdner Thor in Zivilkleidung ergriffen worden. Er war bereits nach dem Stallwärdner Kreis entkommen und kehrte angeblich zurück, um sich selber zu stellen.

Geständiger Zeuge eines Mordes. In Miel bei Köln gestand ein Einwohner ein, vor acht Jahren Zeuge der Ermordung eines dortigen Gutsbesizers gewesen zu sein, dessen Leiche an einem näher bezeichneten Orte verscharrt wurde, er habe Schweigegebot empfangen. Die Mörder drohten, ihn gleichfalls zu ermorden, wenn er Verrat übe. Als die Staatsanwaltschaft energisch auf ihn einwirkte, den Thäter zu nennen, versuchte er, sich durch einen Sprung in den Rhein das Leben zu nehmen, wurde indessen gerettet und nunmehr in Untersuchungshaft abgeführt. Die Ermordung des allseitig geachteten Gutsbesizers rief damals große Erregung hervor. Seitens des Staatsanwalts wurde nunmehr eine Nachgrabung nach der Leiche auf dem bezeichneten Acker angeordnet.

Festnahme eines Wilderer's. Nun hat auch die Palz ihren „Knecht“. Am Mittwoch wurde der Wilderer Weiß in seinem Heimatort Kirrweiler bei Neustadt verhaftet. Seit Wochen wühlte er sich dem Arm der Gerichtlichkeit zu entziehen und erhielt bald den Spitznamen des „pflanzlichen Knecht“. Völlig heruntergekommen traf er bei seinen Eltern ein, betraut sich und prügelte im Ranck seinen Vater. Dieser zeigte ihn daraufhin der Gendarmen an. Die Festnahme war kein leichtes Stück, er mußte an Händen und Füßen gefesselt werden.

Wahnsinnig geworden. In Nippolingen bei Sickingen verlor der Bekher des Furlenhofes, J. Malzacher, sein zweijähriges Kind tödlich, brachte sich selbst zwei große Schnittwunden an Hals und zündete das Haus an. Die herbeigeeilten Nachbarn konnten zwar die Verletzten noch aus dem brennenden Hause entfernen, allein beide hatten so schwere Wunden erlitten, daß an ihr Auskommen kaum zu denken ist. Bei dem Manne, der sich über zwei kürzlich verlorene Prozesse sehr tränkte, ist plötzlicher Wahnsinn ausgebrochen, die Frau war um Hilfe ins Dorf geeilt und die beiden Kinder des Vaters waren ebenfalls abwesend und entgingen so dem Tode.

Verhaftete Falschmünzverbanne. Der deutschen Grenzpolizei gelang es am Donnerstag, wie aus Basel berichtet wird, bei St. Ludwig eine größere von deutschen Behörden verfolgte Falschmünzverbanne zu verhaften.

Der Walzkönig Eduard Strauß in Wien will den Fiedelbogen niederlegen und sich in das Privatleben zurückziehen. Dieser Entschluß hängt mit dem Unfall zusammen, den Eduard Strauß während seiner letzten Kunstreise in Amerika erlitten hat, indem bei einer Eisenbahnfahrt im Westen der Ver. Staaten der Zug, in welchem er saß, mit einem andern zusammenstieß. Nach dem Besund der Ärzte ist der völlige Gebrauch des rechten Armes durch die erlittene Verletzung des rechten Schultergelenkes nicht mehr zu erwarten. Eduard Strauß, der

im 66. Lebensjahr steht, trat im April 1862 zum ersten Mal als Dirigent vor das Wiener Publikum. Er hat mit seinem Orchester weite Kunstreisen unternommen und in Europa und Amerika in nicht weniger als 840 Städten konzertiert, wiederholt auch in Berlin.

Neue Karlsbader Quelle. Am Donnerstag wurde in Karlsbad bei dem großen Sprudel eine Bohrung vorgenommen, welche eine neue Quelle erschloß, die ungeheure Wassermassen herauswirft. Die alten Quellen sind durch die neu erschlossene nicht berührt und der alte Sprudel ist sogar stärker als früher.

Pantl in einer Kirche. Durch Zwischenrufe eines Sozialisten während der Predigt eines Kapuzinermonchs entstand in der Karlskirche in Rom eine Pantl. Viele Personen fielen in Ohnmacht und erlitten Verletzungen. Die Gendarmen beruhigte die aufgeregten Kirchenbesucher.

Das Abenteuer eines Gepäcträgers. Aus dem von Mailand aus in Rom ankommenden Schnellzug stieg am Mittwoch ein elegant gekleideter Herr, der einem Gepäcträger einen Koffer übergab und ihn bat, an der Droschkenhaltstelle zu warten. Als aber der gute Mann zwei Stunden gefahrt hatte und sein Magen schon zu knurren begann, machte er sich auf den Nachhauseweg zu seiner guten Alten. Den Koffer wollte er nach der Mahlzeit der Polizei übergeben. Wer beschrieb aber den Schrecken und das Entsetzen der biedereren Leute, als plötzlich aus dem Innern des Koffers ein zartes Stimmchen erscholl. Vorsichtig löste man die Riemen des unheimlichen Koffers und fand nun ein neugeborenes Kind darin, das in allerfeinste, mit Graatenkronen bestickte Wäsche gewickelt war. Man brachte den seltsamen und lebhaft schreienden Fund auf die Polizei, wo zwischen den Windeln 30 Banknoten zu je 1000 Lira, ein Brillantschmuck sowie ein nicht unterzeichneter Brief vorgefunden wurde, welcher letzterer die beigelegten Werte als einfügige Mitgift des Mädchens bezeichnete.

Keugenbeeinflussung auf griechische Art. In Myrassia sollte ein Gerichtsverfahren gegen sieben des Mordes angeklagte Messenier stattfinden. 30 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen. In der Nähe der Stadt hatten sich nun die Verwandten der Angeklagten in einen Hinterhalt gelegt. Sie beabsichtigten, die hier vorüberziehenden Zeugen der Gegenpartei umzubringen. Glücklicherweise gelang es ihnen noch, unbehelligt zu entkommen. Auch sie hatten sich nämlich — wohl ahnend, was ihnen drohte — gut bewappnet, und so fielen von beiden Seiten die Schüsse. Die Verhandlungen wurden wegen dieses Vorfalles vertagt. Als das bekannt geworden war, suchten die Verwandten der Angeklagten die zurückkehrenden Zeugen abermals zu überfallen. Ihnen folgendes M'är bereitete aber den Anschlag. Die gemordeten Zeugen sind nun teils zu Schiff abgehahren, teils in die Stadt zurückgekehrt, die sie nicht zu verlassen wagen. — Man sieht, eine Vorladung als Zeuge gehört auch im Lande der Hellenen nicht immer zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

Infolge von Pest sind nach amtlicher Feststellung in Kapstadt in der Woche vom 3. bis 9. 50 Neuerkrankungen und 18 Todesfälle vorgekommen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Verleumdung seines Landesherrn, des Kaisers von Oesterreich, ist am Donnerstag der österreichische Unterthan Schneider Verhrt zu 3 Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph in einem Schanklokal in angetrunkenem Zustande den Kaiser mit einem schweren Schimpfwort belegt und ihm die Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges 1866 beigegeben. Ein anderer österreichischer Unterthan ließ seinen Landsmann verhasien.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurteilte am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung 12 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs, begangen durch Ausschreitungen beim vorjährigen Schützenfest zu Strafen von 1/2 bis 2 Jahr Gefängnis, den Hauptangeklagten War Weidner zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust.

Leipzig. Die Anwendung des Hydraulikens im Gewerbebetriebe — auch Gellas, Schneeballs, Lawinen-, Gutscheinensystem genannt — ist, wie gemeldet, durch das Reichsgericht als strafbar anerkannt worden. In der eingehenden Begründung des reichsgerichtlichen Urteils heißt es: Danach stellt sich der Handel mit Gutscheinen des bezeichneten Systems als die Veranlassung einer öffentlichen Auspielung im Sinne des § 286 Absatz 3 des Strafgesetzbuches und zugleich als ein Verstoß gegen die §§ 2 ff des Reichsstempelgesetzes dar. Nach § 286 des Strafgesetzbuches wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft, wer ohne obrigkeitliche Erlaubnis öffentliche Lotterien oder Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen veranstaltet. Wer Lotterien oder Auspielungen veranstalten will, hat nach § 22 des Reichsstempelgesetzes die Stempelabgabe für die gesamte planmäßige Anzahl der Lose oder Ausweise über die Spielanlagen im voraus zu entrichten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe nicht unter 250 Mark oder, wenn aus den Umständen nicht ergibt, daß eine Steuerhinterziehung nicht beabsichtigt war, mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Da auch nach dem sog. Hydraulikensystem gestellte Gutscheine ausländischer Händler vielfach nach Deutschland gelangt sind und behufs Erlangung des in Aussicht gestellten Vorteils von den Inhabern weiter betrieben werden, so mag zu deren Warnung darauf hingewiesen werden, daß die Strafandrohung des Reichsstempelgesetzes sich auch gegen jeden richtet, welcher den Vertrieb ausländischer Lose oder Ausweise über Auspielungen im Deutschen Reich beordert. Ueberdies läuft jeder, der die von ihm erworbenen inländischen oder ausländischen Gutscheine bei anderen absetzt und dadurch den Gutscheinvertrieb fördert, Gefahr, auf Grund § 49 des Strafgesetzbuches als Gehilfe bei der Veranlassung einer öffentlichen Auspielung strafrechtlich verfolgt zu werden.

Buntes Allerlei.

Die Zigarre des Königs von England. König Edward, der ein passionierter Raucher ist, zählt durchschnittlich 7000 Mk. für 1000 Stück Zigarren. Sie werden in der enormen Länge von sieben Zoll für ihn angefertigt.

Der Judelsack auf dem Thron. Weiland König Saul unter die Propheten, ist der Sultan von Marokko unter die Muffler gegangen. Er ist nämlich ein großer Liebhaber der schottischen Judelsackweise und hat sich neuerdings zum eigenen Gebrauch in Glasgow eine Sackweise haben lassen, die wahrscheinlich das kostbarste Instrument dieser Art ist, das die Welt bisher gesehen. Sie ist mit 18 karätigem Golde reich ausgeschmückt und kommt auf 300 Pfund zu stehen. Die Liebhaberei des maurischen Monarchen für dieses von den Financiers der Tonkunst und Liebhabern weniger bevorzugte Instrument ist schon nicht mehr ganz jungen Datums. Schon vor zehn Jahren wurde ein schottischer Pfeifer an den maroffanischen Hof verschrieben. Seitdem sind schottische Muffel und schottische Tracht am maurischen Hofe manchem Fremdling überraschend aufgefallen.

Der verliebte Summer. Eine komische Szene spielte sich an einem der letzten Nachmittage auf dem Verdeck eines Omnibus in Paris ab. Ein biederer Herr, eine junge elegante Dame und ein älterer magerer Herr, dem man den ehemaligen Offizier ansah, saßen nebeneinander. Der letztere warf der Dame fortwährend verliebte Blicke zu, aber ohne jeden Erfolg. Plötzlich sprang die Dame auf und rief ihm zu: „Sie ungehobelter Mensch, begnügen Sie sich wenigstens mit Wägen, aber kreuzen Sie mich nicht!“ Und damit gab sie ihm eine wohlgezielte Ohrfeige. „Aber ich habe Sie nicht geküsst“, protestierte der also Angeredete. In den nun sich erhebenden Streit mischte sich auch der Gatte der Dame, und es entspann sich eine regelrechte Prügelei. Der Schaffner konnte die Kämpfenden nur mit großer Mühe trennen und die drei wollten sich zur Polizei begeben, als hinter ihnen der Kur ertönte: „Mein Summer! Er will ausziehen!“ Aus dem Korb einer biedereren Hausfrau tauchte in der That eine ungeheure Summerschere auf. . . . Nunmehr klärte sich alles auf: Der Summer war allein der Schuldige, er hatte verübt, was dem Alten vorgeworfen war. In das herliche Gelächter, das nun entstand, stimmten schließlich auch die drei Beteiligten ein.

Sie wollen. Können ja auch die Thür hinter sich zusperren, damit Sie wissen, daß niemand in das Zimmer kommt. Aber das Haushor darf ich nicht aufsperrn, der Herr hat es streng verboten. Darf's nicht thun, wirklich nicht!“ „Wer ist der Herr? Wer hat mich in dieses Haus verlegt, und zu welchem Zwecke?“ fragte Biddy.

„Sehen Sie, liebes Kindchen; wenn wir da noch so lange plaudern, so kommt doch gar nichts dabei heraus. Weiben müssen Sie nun doch einmal, wo Sie sind, da ändern wir alle beide nichts daran. Sind ja viel zu schwach gegen die da drinnen und würden sie nur böse machen. Es geht heute so schon ein bißchen toll und voll her. Darum rate ich Ihnen, gehen Sie mit hinauf, wo Sie nichts zu besorgen haben. Wenn aber das tolle Wöllchen da herauskommt und sieht so ein hübsches junges Blut, so steh' ich für nichts mehr. — Nun muß ich hinein! Die Gläser werden leer sein. Sonst werden sie ungebührig. — Da sind sie schon! Hören Sie es?“

„Wird's bald, Alte? Mit wem plaudert Sie so lange?“ ließ sich die rohe Stimme eines Fremden aus der halb geöffneten Thür des Spektimmers vernehmen. Zu gleicher Zeit schien im Innern ein wimmerndes Streif zu entbrennen, denn man hörte Murren, wie: „Ginaus mit dem falschen Spieler!“ — „Müht mich nicht an, sonst geht's schimm!“ — „Man schien zu ringen, die Thüre flog auf und ein schwerer Körper stürzte über die Schwelle hinaus.“

„Gingst du Biddy die Treppe hinauf.“

Auch die Alte folgte, so hastig sie konnte; sie leuchtete:

„Nun haben Sie es — mit dem langen Geplauder! Drumten — gibt es Streit, und der geht vielleicht — nicht gut ab. Schnell hier herein, Kindchen!“

Damit stieß die Alte eine Thür auf und drängte das Mädchen in das Gemach. Was blieb diesem übrig, als zum zweiten Mal der rohen Gewalt zu weichen.

Biddy war in einem nicht unfreundlich aussehenden, sauberen und geräumigen Zimmer, das einer ziemlich komfortablen Gasthofstube gleich. Die Alte zündete eine Lampe an. „So, nun machen Sie sich's bequem, bis ich wiederkomme und Ihnen etwas Gutes zu essen und zu trinken bringe. Haben wohl lange nichts bekommen? Dann können Sie schlafen, so lange es Ihnen beliebt.“

Sie verließ das Gemach. Biddy war allein, sie probierte die einzige Thür, durch welche die Alte eben fortgegangen war; dieselbe war von außen verschlossen, aber innen steckte kein Schlüssel und auch kein Nachriegel war vorhanden. — Sie ging zum Fenster und öffnete es; die kalte Nachluft drang herein, denn draußen stürmte und regnete es tüchtig. Biddy wollte sich hinausbiegen, um die Umgebung zu sehen, aber mit der Stirn stieß sie an einen harten Gegenstand und erkannte nun bei dem Schein der Lampe, daß das Fenster vergittert war. Draußen konnte sie nur die Umrisse von Waldbäumen wahrnehmen, sonst nichts; es war zu finstern. Sie schloß daher das Fenster wieder.

So war sie nun eine Gefangene, machtlos der Willkür unbekannter Menschen preisgegeben, deren Absichten ihr ein folterndes Geheimnis waren. Entsetzliche Lage! Sie warf sich in die Kissen des Sopas und bedeckte ihr bleiches Gesicht mit den Händen.

Nach einer Viertelstunde vielleicht pochte es an die Thür, und Biddy hörte dabei das Klirren von Gläsern. Als sie sich erheben wollte, trat die alte Frau ein und stellte eine Platte mit kalten Speisen und einer Flasche Wein nebst einem Glase Wasser auf den Tisch.

„Hier bringe ich, was Sie brauchen, lassen Sie sich's schmecken. Wenn Sie sonst nichts mehr bedürfen, so wünsche ich gute Nacht. Seien Sie nur nicht mehr ängstlich, es passiert Ihnen nichts, Herzchen! Da haben Sie auch den Schlüssel, damit Sie von innen abschließen können, wenn es Ihnen beliebt.“

Die Alte wartete einen Augenblick. „Was hat man mit mir vor? O, seien Sie barmherzig und sagen Sie es mir wenigstens, was ich zu gewärtigen habe, und wie lange man mich hier festhalten wird.“ fragte Biddy in lebendem Tone.

„Nicht lange; vielleicht nur bis heute vor-mittag. Ich sage Ihnen nochmals: Sie brauchen keine Angst zu haben. Mein Haus ist keine Mördergrube; darum schlafen Sie ruhig. Gute Nacht!“

Die Frau verschwand. Biddy konnte sich abermals überzeugen, daß an ein Entkommen nicht zu denken war, denn die Stubenthür mußte wiederum von außen verriegelt werden

sein. Sie konnte dieselbe aber nun wenigstens auch von innen abschließen, was sie sofort that. Sie hatte den ganzen Tag über nichts genossen, und schon zeigte die Uhr, die im Zimmer stand, die dritte Morgenstunde. Trotz allen Jammers forderte bald der Körper sein Recht, und sie fühlte, daß sie etwas zu sich nehmen müsse, wenn sie die Wiederkehr einer lähmenden Schwäche vermeiden wollte. Sie mißte also Wein mit Wasser und genoß auch ein wenig von dem appetitlich servierten kalten Braten. Das stärkte sie, und kräftig mußte sie ja sammeln in solcher Lage, das war vor allem nöthig.

Nachdem sie vielleicht noch eine Stunde auf dem Kanapee gesessen hatte und alles im Hause ruhig geblieben war, streckte sie, sich nur ihres Ueberwurfs entledigend, ihre todmüden Glieder auf dem mit sauberen Linnen überzogenen Lager aus, das für sie bereitstand. Zwar wollte sie nicht schlafen, aber doch ruhen.

Lange stürmten noch ihre Gedanken auf sie ein, und welch trübe, marternde Gedanken waren es! Endlich aber umfing das arme Mädchen wider ihren Willen der Schummer.

Als Biddy die Augen wieder aufschlug und zum vollen Bewußtsein der Wirklichkeit gelangte, richtete sie sich erstaunt auf, denn sie konnte gar nicht begreifen, daß sie unter den obwaltenden Umständen so lange zu schlafen vermocht habe. Der Zeiger der Uhr wies auf die zehnte Vormittagstunde; auf ihn hatten sich ihre Blicke zuerst gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Osterprüfungen in Brettnig.

Die Osterprüfungen in Brettnig sollen **Donnerstag, den 21. März** abgehalten werden. Zu zahlreichem Besuch derselben aus der Gemeinde wird hierdurch herzlich eingeladen.
Brettnig, 19. März 1901.
Das Lehrerkollegium.

Der Ortschulinspektor.

Prüfungs-Plan.

Vormittag: Oberschule.		Nachmittag: Niderschule.	
7-8 Kl. I (Knab.):	Herr Oberl. Lin.	1-2 Kl. Ia (Mädch.):	Herr Lehrer Lübed.
8-8 ⁴⁰ Kl. IV :	" Hilfsl. Fröde.	2-2 ⁴⁰ Kl. VI :	" " Schneider.
8 ⁴⁰ -9 ²⁰ Kl. III :	" Lehrer Schmole.	3-3 ⁴⁰ Kl. VIIb :	" " Wolf.
10-10 ⁴⁰ Kl. VIIa :	" Hilfsl. Fröde.	3 ⁴⁰ -4 ²⁰ Kl. Va :	" " Lübed.
10 ⁴⁰ -11 ²⁰ Kl. Vb :	" Oberl. Lin.	4 ²⁰ -5 Kl. II :	" " Wolf.
11 ²⁰ -12 ¹⁰ Kl. Ib (Mädch.):	" " Schneider.		

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden **Montag und Dienstag, den 25. und 26. März 1901** bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Pulsnitz, am 8. März 1901. **Königliches Amtsgericht.**
v. Weber.

Montag den 25. März:
Viehmarkt in Pulsnitz.

Wanderversammlung des Bezirksobstbauvereins

Sonntag den 24. März nachm. pünktlich 4 Uhr, Brettnig, Gasthof zum Anker.
1) Vortrag des Herrn Wanderlehrers Schander: „Was ist beim Umveredeln älterer Bäume zu beachten und welche Sorten sind dabei vorzugsweise zu berücksichtigen?“
2) Besprechung des Vortrages.
3) Beantwortung von Anfragen aus der Versammlung.
Eintritt frei. Jedermann willkommen. Die Mitglieder der benachbarten landwirtschaftlichen Vereine werden hierdurch besonders eingeladen.
v. Erdmannsdorff.

Konsumverein für Pulsnitz und Umgeg.

G. G. m. b. H.

Außerordentl. Generalversammlung
Sonntag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Bergkeller in Großröhrsdorf.

Tagesordnung:

- Punkt 1. Ausbau des Hintergebäudes;
 2. Beschlussfassung über die in letzter Generalversammlung gestellten Anträge;
 3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
- Mitgliedskarte legitimiert zum Eintritt.
Zu reger Beteiligung seitens der Mitglieder nebst deren Frauen laden ein
der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein bisher in Nr. 76 hierorts betriebenes

Geschäft

von heute ab in mein eigenes Haus Nr. 153 c (Niederdorf) verlegt habe und bitte ich, das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch weiterhin mir zu teil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Robert Klatt,

Uhrmacher,

Uhren-, Nähmaschinen- und Goldwaren-Handlung.

Gebrüder Bauer,

Grossröhrsdorf,

empfehlen ihr grosses Lager

elektrotechnischer Bedarfs-Artikel.

Glühlampen jeder Spannung und Kerzenstärke, Mignon-Glühlampen, Glühlightschnüre, Leitungsdrähte, Kabel, Porzellanrollen, Einführungen Isolatoren, Fassungen mit und ohne Hahn, Fassungenhalter, Schirmhalter, Schirme, Kugeln, Schalen, Flaschenzuglampen, Wandarme, einfache und verzierte, Bogenlampen, Widerstände, Kohlenstifte, Kronleuchter, Handlaternen, Schalter aller Art für trockne und nasse Räume, Stechkontakte, Sicherungen, Hartgummirohre, Hartpapierrohr, Bergmannrohr, Isolirband, Lötzinn mit Einlage etc. etc., sowie alle Ersatzteile.

Umänderungen, Vergrößerungen und Neuanlagen von Hausinstallationen.

Elektromotoren von $\frac{1}{16}$ Pferdestärke an.

Gesangbücher

Brettnig.

in geschmackvollen und dauerhaften Einbänden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, sowie Konfirmations-Karten, Sprüche u. Glasbilder empfiehlt
G. B u s c h e,
Buchbinder.

Konfirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Reinhard Grosser,

Grossröhrsdorf 208.

Gute Remontoiruhren von 9 Mk. an.
Echt Silber-Gehäuse mit Goldrand von 12 Mk. an.

Grösste Ausw. in Uhretten, Goldwaren u. s. w.
echt goldene Ohrringe von 3 Mk. an. Gold auf Silber v. 1 Mk. an.

Bernhard Körner,
Uhrmacher,
Brettnig.

Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.
Sonntag den 24. März nachm. 5 Uhr:
Monats-Versammlung.

Punkt 4 Uhr: Ausschusssitzung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag
Schlachtfest,
vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut. Es ladet freundlichst ein
Otto Hause.

Gasth. zum Anker.

Donnerstag, den 21. bis. Mts.
Schlachtfest,
vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
G. A. Boden.

Mittwoch den 20. März:

Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Gruß Ringel,
Hauswalde.

Gute Quelle.

Heute Mittwoch
Schlachtfest,
vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknochen und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet
Rob. Steglich.

DER I O D

ereilt alle Ratten und Mäuse nach Genuss von Ratten- u. „Mäuse- Würste „Glüres“ Marder“
Gefahrlos für Menschen u. Haustiere.
Viele Atteste.
„Glüres“ à Mk. 2.—, 1.—, 0.60 u. 0.30.
„Mäusemarder“ à Mk. 0.50, 0.25 u. 0.10
echt z. h. bei
F. Gotth. Horn.

Achtung! Alles Sehen über meine Wiefe auf der Brettmühle ist bei 5 Mark Strafe, welcher Betrag in die hiesige Ortskasse kommt, verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Der Besitzer.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers
Hustentropfen.
Diese heilen in kurzer Zeit Influenza, Husten, Reuchhusten, Kinderhusten, allergem. Husten, Keuchhusten, Keuch- und Lungenleiden, Bronchitis, Catarrhe. Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. mit dem Namenszug M. L. Böttgers
in der Apotheke in Großröhrsdorf.
Anisöl 2 Tropfen, Salmial 0,5,0, Wasser 3,0, Arnicatinctur 3,0, Lakritzen 0,5,0, Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

Plüß-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:
H. Steglich, Brettnig.

Konfirmanden-

schmuck in grosser Auswahl, ganz neu eingetroffen,
Gold-Double-Broschen von 1 Mark an,
— vergoldete Ohrringe — von 40 Pf. an,
echt goldene Ohrringe von 3 Mark an,
— echte Korallen-Halsketten, — Broschen und -Ohrringe, sowie
Armbänder, Manschetten-Knöpfe, Kravattennadeln usw.
— zu billigsten Preisen —
Hochachtungsvoll

Bernhard Körner,

Uhrmacher.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Max Hörnig.

Öffentliche Aufrage.

Bei der letzten Wahl des Gemeindefassierers wurde von einem Gemeindefassierers gesagt: „Das kann ich vor der Gemeinde nicht verantworten, jährlich 50 Mark wegzuschmeißen!“ Wie anders ist es nun bei der jetzt erfolgten Wahl des Schulgeldfassierers! Oder sind beide Wahlen nur Parteianglegenheiten?